

Auferstehung – Das Evangelium

Er ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Was für eine gewaltige Botschaft an diesem Ostertag! Das ist wahrhaftiges Evangelium. Von diesem Evangelium schreibt Paulus in Römer 1,16: *Zu dieser Botschaft bekenne ich mich offen und ohne mich zu schämen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt.* Dazu kann ich nur sagen: Wow. Evangelium, Kraft, Rettung – das sind drei enorm starke Worte.

Unter dem Begriff *Rettung* können wir uns sofort etwas vorstellen. Möglicherweise hast du selber schon die eine oder andere Rettung miterlebt, oder bist selber gerettet worden. Vor Jahren habe ich beim Aufstellen einer grossen Halle auf etwa vierzehn Metern Höhe durch herunterrollende Balken den Stand verloren. Glücklicherweise konnte ich - bereits im Fallen - im allerletzten Augenblick noch nach einem rettenden Seil greifen. Rettung.

Oder der Begriff *Kraft*. Bestimmt warst du schon dabei, wenn eine gewaltige Maschine ihre volle Kraft entfaltet hat oder wenn ein Mensch ein unglaubliches Gewicht angehoben hat. Auch unter dem Begriff *Kraft* können wir uns problemlos etwas vorstellen.

Was ist aber mit dem Begriff Evangelium. Was ist *Evangelium*? Vielleicht denkst du sofort an die vier geistlichen Gesetze:

Gott liebt uns und hat einen guten Plan für unser Leben.

Wir Menschen sind sündig und von Gott getrennt.

Jesus ist der einzige Ausweg aus unserer Sünde.

Wir müssen Jesus persönlich als Erlöser und Herr aufnehmen.

Das sind ohne Zweifel vier wichtige geistliche Tatsachen, aber das ist nicht das Evangelium.

Wenn wir heute verstehen wollen, was mit dem Begriff Evangelium gemeint ist, dann fragen wir am besten nach, wie die Menschen zurzeit von Jesus den Begriff verstanden haben.

Für die Juden des ersten Jahrhunderts hiess *Evangelium*, Gott führt endlich den lange ersehnten Sieg über alles Böse herbei und rettet sein Volk. Diese Erwartung ging unter anderem auf die Propheten zurück. Im römischen Umfeld wurde das Wort *Evangelium* zum Beispiel im Zusammenhang mit der Thronbesteigung eines Kaisers benutzt. Wenn im riesigen römischen Imperium die Mitteilung die Runde machte, dass ein neuer Kaiser seine Herrschaft angetreten hat, dann war das *Evangelium*.

Die Schreiber des Neuen Testaments haben den Begriff *Evangelium* mit Sicherheit nicht per Zufall oder aus Verlegenheit gewählt. Sie haben verstanden, dass der Begriff *Evangelium* das perfekte Kürzel für das ist, um was es bei Jesus geht. In Offenbarung 14 wird das anschaulich auf den Punkt gebracht.

Evangelium heisst erstens: Der Schöpfer der ganzen Welt, Gott höchst persönlich, bringt machtvoll alles wieder in Ordnung. Wenn Gott eingreift, dann wird alles wieder auf die Füsse gestellt. Falls du auch schon den Eindruck hattest, dass wir in einer verkehrten Welt leben, dann habe ich *Evangelium* für dich: Gott wird alles wieder in Ordnung bringen.

Evangelium heisst zweitens: Das Böse ist in seinem Kern tödlich getroffen. Von jetzt an ist klar, in welche Richtung sich die Sache entwickelt. Das Ende ist absehbar. Alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftli-

chen Machtstrukturen, die sich gegen Gott stellen, werden ins Gestell mit den Auslaufmodellen umplatziert.

Und Evangelium heisst drittens: Gott wird sein Urteil sprechen und es wird gerecht, umfassend und gründlich sein. Das ist eine sehr ernsthafte Warnung an alle, die nur sich selber im Blick haben und sich mit Ellbogen-gewalt, Rücksichtslosigkeit oder auch mit purer Gleichgültigkeit ihren Weg nach oben freiboxen. Sie werden zur Rechenschaft gezogen – diesseits oder jenseits des Todes. Für die Opfer solcher Machenschaften ist das *Evangelium* von Gottes Gericht ein tiefer Trost. Es wird Gerechtigkeit geben. Und gut ist: Wenn Gott sein Urteil spricht, werden sowohl die Opfer wie auch die Täter sagen: „So ist es gerecht.“

Das ist auf wenige Sätze zusammen gefasst das Evangelium. Kein Wunder, dass Paulus sagt: „Ich sehe keinen Grund, warum ich mich für das Evangelium schämen sollte.“ Ich glaube, dass dieses *Evangelium* grundsätzlich jedem Menschen zugänglich ist. Niemand hat etwas dagegen, wenn Dinge in Ordnung kommen. Rede mit Eltern von kleinen Kindern über das Thema Unordnung und Ordnung. Sie werden es dir bildreich erklären können. Niemand trauert ungerechten Machtstrukturen nach. Wenn Diktatoren sterben, wenn manipulative Vorgesetzte auf die Strasse gesetzt werden und wenn selbstgefällige Lehrer pensioniert werden, dann atmen alle auf. Und genauso ist niemand gegen gerechte Urteile. Im Gegenteil, die Volksemotionen gehen hoch, wenn das Urteil gegen einen Verbrecher vermeintlich viel zu milde ausfällt. Ich glaube, dass tief in jedem Menschen die Sehnsucht schlummert, dass das Gute sich durchsetzt.

Schwierig wird es erst dort, wo *nicht ich sondern andere* davon profitieren, dass Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Schwierig wird es dort, wo es *mich* etwas kostet, wenn die Machtverhältnisse sich verschieben.

Schwierig wird es dort, wo es *für mich* durchaus positive Nebenwirkungen hat, dass die Dinge auf dem Kopf stehen.

An dieser Stelle wird es höchst persönlich. Wir leben im Westen in einer Gesellschaft, die unter anderem immer mehr in den Geiz hinein schlittert. Wir geizen dort, wo es darum geht, einen anständigen Preis für Konsumgüter und Dienstleistungen zu bezahlen. Wir geizen dort, wo es darum geht, die notwenige Zeit für die Pflege eines kranken Menschen aufzubringen. Und wir geizen zunehmend auch dort, wo es darum geht Mitgefühl, Liebe, Respekt und Annahme zu zeigen.

Was hat das alles mit dem Evangelium und mit Ostern zu tun? Sehr viel, wie du gleich sehen wirst. Nach der Auferstehung von Jesus ändern sich die Dinge nämlich dramatisch.

Natürlich ist Karfreitag zweifelsfrei bereits ein entscheidender Wendepunkt in der Weltgeschichte. Wir haben vorgestern darüber gesprochen. Karfreitag heisst, Gott ist nicht nur bereit, die gerechte Strafe für jedes menschliche Unrecht, für jede menschliche Grausamkeit und jeden menschlichen Fehler auf sich zu nehmen. Gott ist darüber hinaus auch bereit, vollständig für den entstandenen Schaden aufzukommen. All das geschieht an Karfreitag und das ist schon viel.

Wäre der Karfreitag allerdings bereits der Schluss der Geschichte, dann gäbe es trotzdem keine Zukunft. Was nützt es, wenn die Vergangenheit geregelt ist, wenn es trotzdem keine gemeinsame Zukunft gibt. Das ist dann fast so, wie wenn ein Ehepaar angeblich in Frieden auseinander geht, aber anschließend nichts mehr miteinander zu tun hat. Gott hat nie das Ziel verfolgt, einfach reinen Tisch mit uns Menschen zu machen und dann für immer zu verschwinden.

Wenn die Welt im Karsamstags-Modus stecken bleibt, dann gibt es keine Hoffnung auf Leben und keine Hoffnung auf Beziehung. Wenn Jesus im Grab geblieben ist, dann hoffst du ins Blaue hinaus, dass Gott alle Dinge in Ordnung bringt. Wenn Jesus im Grab geblieben ist, dann ist das Böse nicht vernichtend getroffen. Wenn Jesus im Grab geblieben ist, dann hat die Hoffnung auf eine zukünftige Gerechtigkeit die Qualität einer Seifenblase. Dann hoffen die Opfer von Gewalt, Mobbing und Verleumdung vergeblich auf Gerechtigkeit.

Wenn Jesus im Grab geblieben ist, dann gibt es schlicht kein Evangelium. Dann ist an jenem Freitag einfach ein Mensch mehr auf grausame Art und Weise ums Leben gekommen. Dieser Mensch war dann vielleicht ein sehr edler Mensch, aber sicher kein Gott.

Paulus bringt das in dem Text, den wir während der Lobpreiszeit gehört haben (1.Korinther 15,12-21) treffend auf den Punkt (V19): *Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen.* Paulus sagt nicht: *Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, dann schaffen wir es nur auf Rang zwei.* Es ist dann schon eher so wie bei einem Boxkampf. Hast du schon jemals gehört, dass jemand bei einem Boxkampf auf Platz zwei gelandet ist? Christsein ohne Auferstehung ist nicht mehr als ein frömmlicheres Geschwafel, ein k.o.-Christentum.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, ob die leibliche Auferstehung von Jesus denn überhaupt einer kritischen Überprüfung standhält. Dazu lässt sich zunächst einmal festhalten, dass der christliche Glaube die einzige Glaubensrichtung ist, die überhaupt einer historisch-kritischen Überprüfung zugänglich ist. Das hält Thomas Christian Kotulla in seinem Buch *Die Begründung der Welt* fest. Tatsächlich gibt es einige stichhaltige Indizien dafür, dass Jesus tatsächlich leibhaftig auferstan-

den ist. Die bloße Feststellung, dass du dir das alles nicht vorstellen kannst, ist ein ziemlich schwaches Argument dagegen. Nur weil du dir eine Sache nicht vorstellen kannst, heisst das natürlich noch lange nicht, dass es diese Sache nicht gibt.

Heute kann ich nur schemenhaft auf ein paar Überlegungen hinweisen. Als Erstes muss festgehalten werden, dass die Jünger zuerst selber nicht an die Auferstehung geglaubt haben. Wir haben es bei ihnen definitiv nicht mit irgendwelchen überspannten, leichtgläubigen Seelen zu tun. Dass allerdings wenige Wochen später bereits schon eine junge christliche Bewegung entstanden war, die vor Selbstbewusstsein, Energie und Zuversicht nur so strotzte, ist ein starkes Zeichen dafür, dass diese Jünger tatsächlich etwas Einschneidendes erlebt haben. Mehr noch, schon kurz darauf sind die ersten von ihnen bereit, für ihre Überzeugung zu sterben. Niemand macht das mal so auf die Schnelle. Es ist eine Sache, eine gut ausgedachte Lüge in die Welt zu setzen. Es ist aber eine ganz andere Sache, für etwas zu sterben. Thomas Kotulla weist ausserdem mit Recht auf einen weiteren Punkt hin: Die ersten mehreren hundert Christen *glaubten* nicht, dass Jesus von Tod auferstanden sei; sie behaupteten es zu *wissen*. Kritiker haben angemerkt, dass die ersten Christen nach der Kreuzigung wohl so schwer traumatisiert waren, dass sie in einer Art Reflex *fälschlicherweise* glaubten, dass sie dem Auferstandenen begegnet seien. Tatsächlich hat es ähnliche Beobachtungen bei schwer traumatisierten Menschen schon gegeben. Doch dass mehrere hundert Menschen gleichzeitig und wochenlang eine andere Person mit Jesus verwechseln oder ihren Verstand verlieren, ist nicht mehr mit plausiblen Argumenten zu untermauern. Über die Option, ob Jesus die Geisselung, die Kreuzigung und anschliessend das Durchbohren des Bauches mit einer Lanze überlebt haben könnte und anschliessend gesund gepflegt wurde, muss nachgedacht werden.

Wer sich allerdings ein bisschen vertiefter mit der Kreuzigungspraxis der Römer auseinandersetzt, wird diese Option vermutlich schnell wieder verwerfen.

Es gibt zahlreiche weitere Indizien, die darauf hinweisen, dass die Jünger die Wahrheit sagten und dass Jesus tatsächlich auferstanden ist. Auch wenn diese Indizien eine relativ klare Sprache sprechen, bleibt der Glaube an die leibhaftige Auferstehung aber doch ein Glaube. Auch die Augenzeugen von damals helfen uns Heutigen da nur bedingt.

Ich vermute, dass für die Menschen in unserem Umfeld ein anderer Faktor entscheidend sein könnte. Es ist der Faktor des *Evangeliums*. Paulus ist fest davon ausgegangen, dass Christen nicht einfach Menschen sind, die – nachdem sie Jesus gefunden haben und ihm anhand der vier geistlichen Gesetze ihr Leben übergeben haben, irgendwo im sicheren Bunker abwarten, bis sie von Jesus in den Himmel abgeholt werden. Paulus ist davon ausgegangen, dass Christen bereits hier und jetzt dem Evangelium gemäss leben.

Christen wissen, worauf alles hinausläuft. Sie wissen jetzt schon, dass Gott einmal alles in Ordnung bringen wird. Sie wissen jetzt schon, dass das Böse entscheidend getroffen ist und zu den Auslaufmodellen gehört. Christen wissen jetzt schon, dass Gott einmal gerecht urteilen wird.

Christen *wissen* das alles nicht nur. Sie versuchen bereits jetzt schon *so zu leben*, wie es einmal sein wird. Christen leben sozusagen jetzt schon mit dem Zukunftsmodell. Sie versuchen jetzt schon, die Dinge in Ordnung zu bringen, die im Moment noch auf dem Kopf stehen. Unsere Tochter arbeitet unter Prostituierten. Sie setzt sich für sie ein und versucht ihnen das Evangelium zugänglich zu machen. Für einige sieht ihr Dienst wie eine Sisyphusarbeit aus. Unsere Tochter weiss aber um die Kraft des Evangeliums und dass

sich die Dinge einmal ändern werden. Das ist eine starke Motivation.

Weiter verschliessen Christen ihre Augen nicht vor Bösem. Aber sie lassen sich dadurch nicht lähmen. Christen lassen sich vom Bösen auch nicht mehr so sehr beeindrucken. Das will ich auch einmal mit aller Deutlichkeit sagen. Warum tun Christen das? Weil sie wissen, dass das Böse ein Auslaufmodell ist, egal wie protzig es jetzt gerade noch daherkommt.

Und Christen sind schliesslich Menschen, die sich für Gerechtigkeit und gegen Ungerechtigkeit stark machen. Sie machen es, weil sie wissen, dass Gottes Gerechtigkeit sich schliesslich vollkommen durchsetzen wird.

Mit einem Satz: Seit der Auferstehung von Jesus wissen Christen, *dass* sich die Prinzipien des Evangeliums vollständig durchsetzen werden. Christen orientieren sich nicht an der Vergangenheit und auch nicht einfach am Ist-Zustand. Sie orientieren sich an der Zukunft. Falls du - wie übrigens die allermeisten Menschen - Veränderung nicht besonders magst, dann lebe am besten jetzt schon nach den Prinzipien des Evangeliums. Du musst dann nicht mehr so viel umstellen, wenn Gottes Reich sich vollkommen durchsetzt.

Und nebenbei gesagt: Ich glaube, dass diese Art zu leben für die Menschen um uns herum der stärkste Hinweis darauf ist, dass Jesus tatsächlich auferstanden ist.

Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018
Predigt: Martin Maag, 01.04.2018
www.rebgarten.ch